Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 29 (1884)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

29. Jahrgang. 1884.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 36. Erscheint jeden Samstag. 6. September.

Abonnementspreis: jährlich **5 Fr.**, halbjährlich **2 Fr. 60 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **15 Cts.** (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. **Wettstein** in **Küsnacht** (Zürich) oder an Herrn Professor **Rüegg** in **Bern**, Anzeigen an **J. Huber's Buchdruckerei** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Die geschichtliche Entwickelung der Leselehrmethoden. VIII. (Schluss.) — Ein Kurs für Lehrer. — Korrespondenzen. St. Gallen. — Von der Volksschule im Kanton Tessin. — Luzern. III. (Schluss.) — Luzern. — Aus amtl. Mitteilungen. — Literatur.

R. Die geschichtliche Entwickelung der Leselehrmethoden.

VIII. (Schluss.)

d. Die Normalwörtermethode.

4) Inzwischen war in Leipzig bereits ein neuer Weg nicht nur betreten, sondern praktisch erprobt worden, ein Weg, welcher die ganze Methode wesentlich förderte und ihr diejenige Gestalt gab, deren Grundzüge wir in allen spätern Bearbeitungen des analytisch-synthetischen Verfahrens wieder erkennen.

Der Leipziger Bürgerschullehrer *Maximilian Otto Krämer* führte in seiner Schulklasse den Gedanken praktisch durch, den ersten Anschauungs-, Lese- und Schreibunterricht an Abbildungen konkreter Gegenstände und an ihre Namen zu knüpfen. Hier lernte der Direktor der Schule, ***Dr. Karl Vogel*** (1795—1862), das neue Verfahren kennen, dem er in der Folge seine besondere Aufmerksamkeit schenkte und durch seine Lehrmittel eine feste, für den Klassenunterricht berechnete Ausgestaltung gab. An die Stelle der Graffunderschen Normalsätze traten nun Vogels Normalwörter, auch etwa Merkwörter, Grundwörter, Repräsentanten genannt, und es entstand die *Normalwörtermethode,* welche vielfach auch die Namen Krämersche, Vogelsche oder Leipziger Methode trägt. Karl Vogel liess zwei Lehrmittel erscheinen: 1) *„Des Kindes erstes Schulbuch.* Zunächst für die Elementarklasse der Leipziger Bürgerschule bestimmt. Leipzig, Fr. Fleischer 1843.“ 2) *„Des Kindes zweites Schulbuch.* Zunächst für die Elementarklassen der allgemeinen Bürgerschule zu Leipzig bestimmt. Ebend. 1848.“ Das letztere Lehrmittel dient dem eigentlichen Leseunterricht, der erst folgt, wenn das erste Schulbuch durchgearbeitet ist. Dieses bietet 100 Normalwörter für die ersten Anschauungs-, Sprech-, Schreib- und Leseübungen. Die ersten zehn Wörter heissen: Hut, Dach, Haus, Hütte, Tisch, Tasse, Bett, Stern, Wagen, Pfeife. Die Normalwörter stehen aber nicht für sich allein da; das Kind soll sie auffassen als Namen der Gegenstände, und der Unterricht soll nicht mit diesen Namen, sondern mit den Sachen beginnen, welche sie bezeichnen. Das erste Schulbuch enthält darum zunächst immer die Abbildung des betreffenden Gegenstandes und zwar doppelt: einmal im einfachen Umriss und dann in weiterer Ausführung. Unter dem ersten Bilde steht das entsprechende Wort in Schreibschrift, unter dem zweiten in Druckschrift.

„Zur Verständigung über den Plan und die Bestimmung des ersten Schulbuches“ spricht sich Vogel im Vorwort einlässlicher aus. Als nächsten Zweck bezeichnet er „die Verbindung der ersten Schreibübungen mit den ersten Anschauungen“, als entfernteren „den sichern Unterbau für die Rechtschreibung durch frühe Gewöhnung des Kindes, das Wort stets als ein Ganzes aufzufassen“. Über das einzuschlagende Verfahren sagt Vogel: „Der Lehrer zeichnet den im Buche vorfindlichen Gegenstand in möglichst einfachen Umrissen gross und deutlich an die schwarze Wandtafel und zwar vor den Augen der Kinder; denn das Kind wird zu allen Fertigkeiten zunächst durch den Nachahmungstrieb veranlasst und geschickt gemacht und will daher vorgemacht sehen, was es nachahmen soll. Wo es angeht, mag auch der wirkliche, körperliche Gegenstand daneben oder darüber aufgestellt werden, um das Interesse, die Aufmerksamkeit zu vermehren und das Verhältnis der Zeichnung zum Körper deutlich zu machen. Im Buche soll die zweite, ausgeführte Zeichnung den letztern vertreten. Ist nun die Zeichnung an der Tafel fertig, so versucht es der Lehrer, die Kinder für den dargestellten Gegenstand möglichst lebhaft zu interessiren, indem er denselben in eine kleine Erzählung verflicht und durch Fragen und Antworten das Verständnis des Ganzen und seiner einzelnen Teile zu vermitteln sich bemüht, wobei er die Kleinen jedes gewonnene Resultat in einem vollständigen, sprachrichtigen Satze aussprechen lehrt und gewöhnt. — Hat das Kind den so besprochenen Gegenstand recht erkannt und durch Klarheit der Anschauung recht gefasst und begriffen, dann kommt der Lehrer nur

den eigenen Wünschen desselben entgegen, wenn er es auffordert, jenen Gegenstand nun auch selbst nachzubilden auf der Schiefertafel, so gut es eben kann, einmal, zweimal, dreimal etc., ganz nach den Fähigkeiten und der Lust des kleinen Zeichenschülers. Ist dieses einigermassen gelungen — wobei man aber ja nicht zu hohe Forderungen stellen muss! — dann sage man dem Kinde, dass man einen Gegenstand, ein Haus, einen Hut, ein Fenster u. s. w. auch *schreiben* könne, wodurch man Platz und Zeit erspare. Ein solches „geschriebenes Haus" stehe unter dem Bilde desselben, und jeder Mensch, der deutsche Schrift lesen könne, wisse, dass das auch ein Haus bedeute, wie das gezeichnete. Dann schreibe der Lehrer das Wort selbst an die Wandtafel und fordere hierauf das Kind auf, auch das Wortbild nachzumachen wie vorher das Sachbild, und er wird staunen, wie schnell nicht nur Leserlichkeit, sondern sogar auch Schönheit der Schrift schon in den ersten Stunden erzielt wird (?), während dasselbe Kind mit einem einzelnen, in seiner einfachen Form weit leichter scheinenden Buchstaben sich Tage und Wochen lang herumquält. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, dass das Wort für das Kind einen Inhalt hat und zwar einen durch die vorausgegangene Unterhaltung ihm interessant gewordenen, welcher dem einzelnen Buchstaben, der an und für sich etwas Leeres und Totes ist, ganz abgeht. Dass aber das Schreibwort auch aus einzelnen Buchstaben bestehe, wie das Druckwort, das wird das Kind im Verlaufe des Leseunterrichtes, bei welchem dieselben wieder benützt werden, gar bald herausfühlen und erkennen, und dann ist es die rechte Zeit, den eigentlichen (kalligraphischen) Schreibunterricht an einzelnen Buchstaben in genetischer Aufeinanderfolge zu beginnen, daneben aber die Übung im Schreiben ganzer Wörter, in welchen die einzelnen Buchstaben nur verbunden erscheinen, fortzusetzen." — Einen besondern Wert legt Vogel darauf, dass alle Übungen, zu welchen das „erste Schulbuch" Gelegenheit und Veranlassung gebe, sich auch zur häuslichen Beschäftigung der Kinder eignen, so dass bei einer Benützung desselben „sofort eine Verbindung zwischen Lehrer und Eltern hergestellt und den letztern, namentlich den Müttern, ein Mittel gegeben ist, das lebhafte Kind, welches in der Schule eine andere Beschäftigung kennen gelernt hat, im Geiste derselben auch zu Hause zu beschäftigen, das dort besprochene oder noch zu besprechende Bild wiederholend oder vorbereitend zu besprechen und zeichnen und schreiben zu lassen."

Vogel will also, dass bei Behandlung der einzelnen Bilder (Wörter) folgende Übungen gemacht werden: 1) Der Gegenstand, den das Bild darstellt, wird angeschaut und besprochen. 2) Der Lehrer erzählt von demselben eine kleine Geschichte. 3) Die Kinder zeichnen den Gegenstand auf ihre Schultafeln. 4) Sie schreiben den Namen desselben auf ihre Tafeln. 5) Erst beim Leseunterrichte werden die Wörter in ihre Bestandteile zerlegt. Augenscheinlich legt Vogel das Hauptgewicht auf die Förderung der Anschauung; ihr dienen die Uebungen 1—3; mit Rücksicht auf sie werden solche Gegenstände ausgewählt, bei denen das Nachzeichnen den Schülern nicht allzuschwer werden sollte. Dagegen tritt die Rücksicht auf die Leseübungen ganz zurück; bei der Wahl der Wörter scheint man hierauf kaum irgend ernstlich gesehen zu haben. Es war darum nötig, dass nach dieser Seite hin die Arbeit nicht ruhe; sie wurde getan von Louis Thomas und Adolf Böhme.

Louis Thomas (1815—1878) war 20 Jahre Lehrer in Möckern bei Leipzig, wurde dann Lehrer an der dritten, später an der fünften Bürgerschule zu Leipzig und war von 1872 an Direktor der Ratsfreischule daselbst, in welcher Stellung er am 21. Oktober 1878 starb. Von L. Thomas verfasst, erschienen: 1) *„Lebensbilder I. Lese- und Schreibfibel für Elementarklassen.* Nach der analytisch-synthetischen Lesemethode. Von Berthelt, Jäkel, Kell, Petermann, Thomas. Leipzig, Julius Klinkhardt 1848." Die 58. Auflage erschien 1879. 2) *„Der Elementarunterricht im Lesen und Rechtschreiben nach den Grundsätzen Jacotots.* Eine Anweisung für Lehrer, besonders beim Gebrauche der Lese- und Schreibefibel von Berthelt, Jäkel, Kell, Petermann und Thomas. Leipzig, Julius Klinkhardt 1848." In Bezug auf die Übungen zur Förderung der Anschauung weicht Louis Thomas nicht wesentlich von dem ab, was schon K. Vogel verlangte; aber den eigentlichen Sprachübungen, die das Normalwort zu ihrem Ausgangs- und Mittelpunkt haben, insbesondere den Leseübungen, schenkt er von Anfang an eine weit grössere Aufmerksamkeit. Darum ist auch die Auswahl der Normalwörter eine andere. Von den 34 Wörtern, welche „die hauptsächlichsten Lautverbindungen" und zugleich „alle Buchstaben des grossen und kleinen Alphabets ausser Y, y und X repräsentiren" heissen die ersten: Fisch, Rad, Buch, Mond, Kegel, Vögel, Säge, Thüre, Ofen, Scheibe, Baum, Leuchter etc. Bei den Sprachübungen, welche Thomas an die Normalwörter knüpft, lässt er zunächst den Namen des Gegenstandes als Ganzes genau auffassen und richtig aussprechen, dann wird derselbe in seine Silben und Laute zerlegt, worauf diese wieder unter sich zu Lautgruppen und zum Ganzen verbunden werden. Können die Schüler die Normalwörter schreiben und lesen, so werden dann durch Veränderung einzelner Buchstaben neue Wörter zu weiterer Übung gewonnen, z. B.: Fisch, Wisch, Tisch, Tausch, Rausch, Bausch, Busch; Tische, Tasche, Asche, Esche etc. „Begann man den Leseunterricht mit der Schreibschrift, so ist es nun, nachdem die Leseschwierigkeiten zum grössten Teil beendigt sind, auch Zeit, an die Erlernung der Druckschrift zu gehen, was ohne grosse Schwierigkeiten geschehen kann, indem der Schüler dieselben Übungen in gleicher Reihenfolge in Druckschrift im Buche besitzt."

Adolf Böhme wurde 1816 zu Berlin geboren. Nachdem er das Gymnasium besucht, dann unter Diesterweg von 1833—1836 das Seminar für Stadtschullehrer durchlaufen hatte, war er in Berlin Lehrer an der königl.

Augustaschule und dem später damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar; auf Ostern 1882 trat er in den Ruhestand. Böhme war der Erste, der eine eigentliche Fibel nach Vogelscher Methode bearbeitete. Von ihm erschien: 1) *„Bilder-Fibel für den vereinigten Sprech-, Zeichen-, Schreib- und Leseunterricht,* nach des Kindes erstem Schulbuch von Dr. Vogel in Leipzig bearbeitet. Berlin 1847.“ 2) *Lese-Fibel oder: Zweite Abtheilung der Bilder-Fibel* für den vereinigten Sprech-, Zeichen-, Schreib- und Leseunterricht u. s. w. Berlin 1849.“ 58. Auflage 1878. 3) *„Anleitung zum Gebrauch der Bilder-Fibel* u. s. w. Berlin 1847.“ Hatte Thomas den Verbesserungen im ersten Leseunterricht seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, so brachte Böhme die unerlässlichen Vereinfachungen für die ersten Schreibübungen. Er bietet zunächst nur die kleine Schreibschrift und beschränkt die Zahl der Normalwörter auf folgende 16: ei, hut, maus, bär, zweig, schwan, kreuz, dach, fass, rose, rübe, bäume, igel, besen, vögel, peitsche. Nach Böhme's „Anleitung“ sind bei der Behandlung der Normalwörter nachstehende Übungen durchzumachen: 1) Die Gegenstände werden an die Tafel gezeichnet oder auch in natura vorgezeigt und mit den Kindern besprochen. 2) Die Kinder werden angeleitet, das Bild nachzuzeichnen oder, wie sie es nennen, nachzumalen. 3) Das Wort wird an die Tafel geschrieben und die Kinder schreiben es nach. 4) Das gesprochene Wort wird in seine einzelnen Laute aufgelöst und aus denselben wieder zusammengesetzt. 5) Das geschriebene Wort wird in seine einzelnen Buchstaben zerlegt. 6) Aus einzelnen Lauten oder Lautzeichen werden neue Wörter gebildet. 7) Als Zugabe werden Rätsel, Erzählungen, Gedichte mitgeteilt, die zum Teil von den Kindern auswendig gelernt, hergesagt und auch wohl gesungen werden.

Wir haben auf die grosse Zahl der Auflagen hingewiesen, welche die Fibeln von Thomas und Böhme bis in die jüngste Zeit erlebten, um anzudeuten, dass die Normalwörtermethode eine rasche und weite Ausbreitung fand. In der Tat haben sich die Freunde und Anhänger derselben von Jahr zu Jahr vermehrt, und sie scheint dazu bestimmt, das Grasersche Schreiblesen nach und nach in den Schulen ganz zu ersetzen. Neuere Bearbeiter, wie *Fechner* (1870), *Jütting* (1871), *Bohm* (1875) und *Rüegg* (1876) haben sich bemüht, ihr die Vorzüge der sogenannten „reinen Schreiblesemethode“ zu sichern; so sind wir zu einem relativen Abschluss gelangt, der zwar kein Stillstand ist; denn die Methode wird sich weiter entwickeln; aber wesentlich neue Bahnen dürften kaum mehr aufzufinden sein.

* * *

Wir schliessen hier noch eine literarische Ergänzung an. In dem Artikel „Kritische Beleuchtung des gewöhnlichen Betriebs der Normalwörtermethode“ (Nr. 24) wiesen wir auf die grosse Verbreitung hin, welche diese Methode in Deutschland und Österreich gefunden hat, und sagten dann wörtlich: „In der Schweiz gab Widmer in Diessenhofen schon 1864 eine Fibel nach der Normalwörtermethode heraus. Der Fortschritt machte sich aber hier äusserst langsam etc.“ Darauf wurde uns von Basel mitgeteilt: „Da in Nr. 24 der schweiz. L.-Ztg. Herr Widmer in Diessenhofen als der Erste bezeichnet wird, welcher in der Schweiz eine Fibel nach der Normalwörtermethode herausgab, so dürfte es Sie vielleicht interessiren, zu erfahren, dass schon im Jahre 1850 eine solche Fibel in Basel herauskam.“ Davon hatten wir allerdings keine Kenntnis, wohl aus dem Grunde, dass die Baseler Fibel im Selbstverlage des Verfassers erschienen und nicht über Basel hinaus verbreitet worden ist. Wir danken darum bestens für die Notiz und noch mehr dafür, dass derselben das Büchlein gerade beigelegt wurde. Es führt den Titel: „Lese- und Bilderbüchlein für den vereinigten Unterricht im Sprechen, Zeichnen, Schreiben und Lesen. Nach der analytisch-synthetischen Lesemethode bearbeitet von Friedrich Faesch, Lehrer in Basel.“ Das Lehrmittel zerfällt in zwei Abteilungen. Die erste Abteilung bietet als „Bilderbüchlein“ 42 Normalwörter in ähnlicher Ausführung wie Dr. Vogels „erstes Schulbuch“ (Schreib- und Druckschrift neben einander; jedes Bild doppelt, zuerst in einfachem Umriss, dann in ausgeführter Darstellung). Die zweite Abteilung enthält als „Lesebüchlein“ den nötigen Lesestoff in methodisch sorgfältiger Auswahl und Aufeinanderfolge.

Ein Kurs für Lehrer.

1) *Der Lehrerkurs*, abgehalten vom 3.—20. August im kantonalen Lehrerseminar auf Mariaberg bei Rorschach, war für Lehrer der Elementarklassen bestimmt. Das Bedürfnis eines Wiederholungs- und Fortbildungskurses war um so weniger zu verkennen, als seit vielen Jahren ein solcher für Lehrer — ausgenommen für Zeichnen und Turnen 1880 — nicht mehr stattgefunden hat. Die amtlichen Berichte haben denn auch Jahr für Jahr neben manch' anerkennenswerten Leistungen der Schule wesentliche Mängel und Lücken in der Unterrichtserteilung auf einzelnen Schulstufen und in einzelnen Fächern hervorgehoben, wozu die verschiedenartige Rekrutirung unseres Lehrerstandes freilich schon das Ihrige beiträgt; zudem sind seit 1880 neue Lehrmittel obligatorisch eingeführt worden, welche in ihrer Anlage und Methode von den frühern nicht unwesentlich abweichen. Mehr Einheit und mehr Licht in die praktisch-methodische Durchführung vorab des Elementarunterrichtes zu bringen, das war das Ziel, welches die Erziehungsbehörde nun ernstlich ins Auge fasste und zu dessen Verwirklichung sie diesen Kursus veranstaltet hat. Es wird nun zunächst von dem reellen Erfolge dieses Unternehmens abhangen, ob und unter welchen Modalitäten auch für die Lehrer der obern Klassen ein nicht weniger erwünschter Repetitions- und Fortbildungskurs angeordnet werden kann und soll. — Es fehlt uns hiezu weder an der Opferwilligkeit seitens der kantonalen Oberbehörde, noch an der nötigen Umsicht und Energie in der Leitung des Erziehungswesens, ganz abgesehen davon, dass Kurse schon durch Gesetz und Reglement verordnet sind. —

Bezüglich der Organisation des Kurses hat der Erziehungsrat einen Grundgedanken von durchgreifender Tragweite ins Werk gesetzt und damit bewiesen, dass es ihm daran liegt, allen Schulen des Landes die vom Kurse zu erwartenden förderlichen Ergebnisse für die Praxis in kürzester Frist und gleichmässig zugute kommen zu lassen. Es geschah dies 1) durch

die Beschränkung der Kurspensen auf die drei Elementarklassen der Volksschule; 2) durch die Anordnung, dass in erster Linie die Lehrpraxis selbst ins Auge zu fassen und durch Verbindung des Kurses mit der Musterschule vorzuführen sei; 3) durch die Einberufung solcher Lehrer der betreffenden Schulstufe aus allen 15 Bezirken, welche qualifizirt erschienen zur Mitteilung des im Zentralkurse Gewonnenen an ihre Kollegen. Mit der Anordnung dieses Cadres- oder Zentralkurses stehen nämlich im nächsten Jahre bezirksweise abzuhaltende und von den hier instruirten Lehrern zu leitende Wiederholungskurse im Zusammenhang. Unter diesem Gesichtspunkte kam dem nun beendigten Kurse eine besondere Wichtigkeit zu; war es einerseits für die Kursleitung erfreulich, mit einer Elitetruppe zu exerziren, so erwuchs für sie andrerseits auch die um so grössere Pflicht, in jeder Beziehung möglichst sorgfältig auf deutliche Abklärung der praktischen Methodik im einzelnen Bedacht zu nehmen, die Praxis durch die Theorie richtig zu beleuchten, die Theorie durch die Praxis zu bewähren. —

Montags den 4. August nahm dieser Instruktionskurs mit 33 Teilnehmern seinen Anfang. Die Tagesordnung sah 7—8 Lehrstunden, inklusive lehrpraktische Übungen, vor (siehe Nr. 29 d. Bl.). Je von 7—9 Uhr vormittags wurde ein spezielles Pensum des elementaren Sprachunterrichtes behandelt, während der ersten Woche das Schreiblesen (Fibel), die übrigen 1½ Wochen der Anschauungs- oder Sach- und Sprachunterricht, als Sinnes-, Sprech- und Leseübung in Verbindung mit entsprechenden schriftlichen Darstellungen. Erzählende und beschreibende Lehrstoffe an der Hand von Anschauungsbildern und Sachen einerseits und andrerseits der „Sprachbüchlein" kamen sukzessive zur Erörterung und praktischen Vorführung. Was in der ersten Stunde theoretisch beleuchtet wurde, das war in der darauffolgenden Stunde Pensum der Lehrübung mit Musterschülern, vorgeführt durch den betreffenden Kurslehrer selbst. Daran schloss sich die Zuteilung ähnlicher Pensen für die lehrpraktischen Übungen der Kursteilnehmer auf eine dritte zu diesem Zwecke je nachmittags angesetzte Stunde. So sind im ganzen 55 Lektionen, 22 vom Kurslehrer und 33 von den Kursteilnehmern, vorgeführt worden. Auf diese Weise sind theoretisch-praktisch nacheinander zur Darstellung gelangt alle wesentlichen Seiten und Richtungen des elementaren Sprachunterrichtes unter steter Hervorhebung und Betonung der sachlichen, formalen und formellen Zusammenhänge desselben, insbesondere einerseits der erzählenden und beschreibenden Lehrstoffe, wobei die wirkliche Anschauung prinzipiell als Ausgangspunkt zu dienen hat, andrerseits der einzelnen Fertigkeiten des Sprechens, Lesens und Schreibens, wobei namentlich Gewicht auf den selbständigen Sprachausdruck des Schülers auf Grund individueller Anschauung zu legen ist. Ebenso nachdrücklich wurde betont, dass die schriftlichen Übungen ihren Stoff jeweilen unmittelbar aus dem Gebiete zu nehmen haben, welches zur Anschauung und Besprechung gedient hat. Daraus ergab sich die Stellung des Lehrers und der Schüler zum Lesebuch, wie zu den konkreten Bildungsstoffen. „Der Lehrer sei kein Sklave des Schulbuches, sondern ein verständiger, sach- und zielbewusster Meister." — „Was der Schüler auf Grund eigenen Vorstellens und Denkens richtig mündlich auszusprechen vermag, das soll er auch schriftlich darzustellen befähigt und angehalten werden." — Die Ergebnisse dieser theoretisch-praktischen Erörterungen und Demonstrationen wurden am Schlusse in bestimmten Sätzen festgestellt. —

Eine Stunde täglich, von 11—12 Uhr vormittags, war Vorträgen aus der allgemeinen Methodik gewidmet. Es sind behandelt worden: 1) Die Aufgabe und Stellung des Elementarunterrichtes im ganzen der Jugendbildung. 2) Die Lehrstoffe der Volksschule, insbesondere der Elementarstufe. 3) Der Sprachunterricht im Organismus der Bildungsmittel. 4) Die psychologischen Grundlagen der Methode. 5) und 6) Vorstellungs-, Gemüts- und Willensbildung. 7) Die Anwendung der Psychologie auf die Methode. 8) Die „konzentrischen Kreise" und die „Konzentration" im Lehrgange. 9) Das Lehrverfahren im besondern. 10) Die Lehrformen: Vor- und Nachsprechen, Frage, Diskurs, Vortrag. 11) Die mündlichen und schriftlichen Übungen (Sprachübungen auf der Elementarstufe — Stellung der Sprachlehre; Stilübungen). 12) Der Gebrauch des Lehr- und Lesebuches.

Dem Rechenunterrichte war täglich eine Stunde eingeräumt. Bei der im allgemeinen von der Lehrerschaft diesem Fache zugewendeten Aufmerksamkeit und Vorliebe waren hier praktische Lehrübungen nicht so unerlässlich nötig, wie für den Sprachunterricht. Es beschränkte sich daher das Kurspensum auf die Feststellung und Abklärung der Methode im einzelnen unter besonderer Bezugnahme auf die Mittel und Wege der Veranschaulichung. Dem gleichen Kurslehrer fiel die Behandlung der „Schulführung" — Einrichtung der Lehrgänge und Lektionen für verschiedene Schularten, Stunden- und Lehrpläne etc. — zu. Drei Stunden reichten hin für diesen Zweck.

Endlich bot der Kurs auch die Darstellung der elementaren Gesangsmethodik, 1 Stunde täglich, von besonderer Wichtigkeit gerade in dem Zeitpunkte, da es sich um die Schaffung eines neuen Lehrmittels für dieses Fach handelt. Auch dieses Pensum wurde durch praktische Lektionen von Seiten des betreffenden Kurslehrers illustrirt und so dem Verständnis der Teilnehmer noch näher gebracht. Eine letzte (siebente) Stunde per Tag war dem Chorgesange gewidmet. Mit mancherlei praktisch-wertvollen Belehrungen über die richtige Pflege des Chorsingens bot diese Stunde zugleich eine wohltuende Erfrischung und Abwechslung.

Eine andere Abwechslung boten die Vorträge, welche ausser diesen Kurspensen gelegentlich abends von 5—6 Uhr gehalten wurden: 3 einstündige Vorlesungen über „die Helvetik" von Seminarlehrer Bürke; 3 Vorträge über die „praktische Schulhygieine" von Dr. med. G. Custer, illustrirt durch veranschaulichende Zeichnungen, Tabellen und reiches statistisches Material. Auch der „Jugendspiele" wurde nicht vergessen. In der einstündigen Pause, je vormittags von 10—11 Uhr, war den Kursteilnehmern Gelegenheit geboten, durch Anschauung solche Spiele kennen zu lernen. Die Schüler und Schülerinnen der Musterschule, geleitet von einem Seminaristen, führten deren etwa 30 nacheinander vor. — Die auf den Elementarunterricht bezügliche Literatur aus der Seminarbibliothek war dem Kurse zur Einsicht und Verfügung gestellt. — Einen anerkennenswerten Beitrag zu dieser Schulausstellung bot Herr Schreinermeister Saxer von Altstätten mit einem fein und höchst zweckmässig eingerichteten Schul- und Arbeitstisch, welcher bereits an der Landesausstellung ausgezeichnet worden ist.

So war des Lehrreichen manches geboten, was auf dem einsamen Dorfschulhause nicht so leicht zu gewinnen ist, und wenn auch die tägliche Arbeit wirklich grosse Anforderungen an jeden Einzelnen stellte, so darf anerkennend konstatirt werden, dass mit regem Eifer und stets frischem Sinne und Mut jedes Tagewerk vollendet wurde. Dem freien Gedankenaustausche und der Pflege der kollegialen Freundschaft blieben immerhin auch einige willkommene Abendstunden.

Am 20. August fand ein einfacher Schlussakt statt, bestehend aus der Vorführung von drei sprachlichen Lehrübungen (1., 2., 3. Klasse), der Berichterstattung seitens des Seminardirektors und eines Kursteilnehmers (Herr Aerne von St. Gallen), einer kurzen anerkennungsvollen Ansprache von Dr. Bänziger namens des Erziehungsrates, und dem Vortrage einiger Chorgesänge durch den Kurs.

In Summa: Der Instruktionskurs hat seinen besondern Zweck erreicht und lässt darum auch einen ebenso günstigen Erfolg der Nachkurse erwarten. *B.*

KORRESPONDENZEN.

St. Gallen. Die Schulgemeinde St. Gallen ist in aufrichtiger Trauer über den Verlust ihres vielverdienten Führers, ihres geistigen Hauptes. Am 20. August wurde nämlich in hier *Dekan Karl Eduard Mayer* beerdigt, der als ein echter Schul- und Lehrerfreund einen kurzen Nachruf im Organ der schweizerischen Lehrerschaft wohl verdient hat.

Dekan Mayer war ein Mann von ausserordentlichen Anlagen und ebenso aussergewöhnlicher Willensstärke. Aus ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen, arbeitete sich dieser Mann im Verborgenen ganz unvermerkt zu jener Reife empor, die ihn befähigte, volle zwanzig Jahre das städtische Schulwesen mit glücklicher Hand zu leiten und zwar nicht in den althergebrachten Geleisen, sondern der Zeit entsprechend in immer neuen Bahnen, auf die er, am Ziele seiner Laufbahn angelangt, mit grosser Befriedigung zurückblicken durfte. Er hat aber auch als ein einflussreiches Mitglied der kantonalen Erziehungsbehörde sich um das Erziehungswesen des Kantons verdient gemacht und, beiläufig gesagt, in theologischen Fragen unbedingt das erste Wort geredet, der religiösen Reform zum Durchschlag und glänzenden Siege verholfen.

Hier haben wir es einzig mit dem *Schulmann Mayer* zu tun, und zwar heben wir nur wenige Momente aus der Geschichte des städtischen Schulwesens hervor, um daran zu zeigen, wie nachhaltig der Wackere gewirkt hat und wie wohlbegründet die allgemeine Verehrung war, die derselbe von Seite der Eltern und Kinder und trotz seines geistlichen Gewandes auch nicht minder von Seite der gesamten Lehrerschaft genoss.

Als Mayer (1863) von Salez her als der erste und echte Reformer in der Stadt Einzug hielt, fand er hier noch drei verschiedene Schulgemeinden vor, die der *Bürger*, die der *Niedergelassenen* und diejenige der *Katholiken*. Er selbst war im Genusse des Bürgerrechtes und hätte als Bürger wünschen können, dass die drei Genossenschaften in alle Zukunft sollten bestehen bleiben, denn die seinige war weitaus am besten situirt. Aber der Mann, der die echte christliche Nächstenliebe sein Leben lang nicht nur mit beredter Zunge gepredigt, sondern auch immer und überall in sich *warm empfunden und treu gelebt* hat, er konnte diese Unterschiede nicht mitansehen. Zuerst fiel die Scheidewand zwischen den Bürgern und Niedergelassenen, und es entstand die *evangelische Schulgemeinde*, die rüstig erweiterte und ausbaute und die viel dazu beigetragen hat, dass die Stadt sich zusehends freudig entwickelte.

Aber es galt noch einen Schritt, einen noch weit wichtigeren, grösseren und schwereren. Die Losung des vergangenen Jahrzehnts war die *konfessionslose* Schule. *„Man pflanze die Verträglichkeit in der Jugend“* — hiess es auch bei uns — *„dann wird es umsonst sein, den Erwachsenen Hass zu predigen!“* Der Grundsatz war ein gar schöner und direkt konnte er nicht umgestossen werden. Die Freunde der Unverträglichkeit aber säumten nicht, alle möglichen und unmöglichen Gegengründe in die Welt hinauszurufen. Wir stehen, soweit es die *schweizerische* Volksschule anbelangt, noch mitten im Kampf. Die Schwierigkeiten sind uns bekannt, die bisherigen kleinen, aber nichtsdestoweniger ermutigenden Erfolge auch, auf den endlichen Sieg hoffen wir.

Unsere Stadt hat ihn für sich errungen, und das ist das Hauptverdienst des Mannes, den uns der Tod nun entrissen hat. Die Wucht, mit der die katholische Minderheit den Kampf führte, hat ihn nicht irre gemacht. Er hat sie mit Entschiedenheit, aber mit Sanftmut bezwungen, so dass sie heute mit uns trauert an dem Grabe eines grossen Mannes. Schwieriger war der Stand in der evangelischen Schulgemeinde selbst, die wohl wissen konnte, dass sie mit der Aufhebung der konfessionellen Schule einen höchst ehrenhaften Beschluss fasse, die aber auch einsehen musste, dass sie dem eingewanderten katholischen Teile der Stadtbevölkerung ein grosses Opfer bringe. Aber Mayer trug die Fahne voran und freudig folgte man ihm, *ihm, weil er es war.*

Er hat denn auch mit einem bewunderungswürdigen Geschick nicht nur abgebrochen, sondern den grossen und herrlichen Bau auch aufgebaut und eingerichtet, und heute geht die Arbeit so ihren regelmässigen Gang, als wäre sie ihn schon Jahrzehnte gegangen. Niemand wünscht die alten Verhältnisse wieder zurück; der Boden ist gesichert. Hätte der Verstorbene in seinem Leben weiter nichts getan als dies, so hätte er die reichlich gespendeten Palmen, Immortellen und Lorbeeren, die auf seinen Sarg gelegt worden, in hohem Masse verdient. Er hat in dieser Tat dem Kanton und dem weitern Vaterland ein Vermächtnis hinterlassen, das Nachachtung verdient. Hier ist es geglückt; warum soll es anderorts nicht auch glücken?

Von seinen weiteren Verdiensten heben wir hier nur noch eines hervor. Ihm ist, wenn auch nicht allein, so doch zu einem grossen Teil, *das Zustandekommen der städtischen Lehrerpensionskasse* zu verdanken, die jetzt schon manchem altersschwachen Lehrer das verdiente Gnadenbrot und einigen Witwen und Waisen anständige Pensionen verabreicht.

So wird auch in dieser schönen Stiftung sein Andenken im Segen bleiben.

Mayers ganzes Auftreten war ein einfaches, liebenswürdiges, aber höchst imponirendes. Erzwungen hat er nichts; er konnte warten. Er hat aber auch nichts erbeten und noch weniger erschmeichelt, sondern ist immer auf dem geraden Wege vorgegangen. Auf Schleichwegen war auch bei ihm nichts zu gewinnen. Die Frömmelei war ihm ebenso zuwider. Kein Wunder darum, dass die ganze Lehrerschaft mit seiner Leitung zufrieden war.

Was nun aber? Wer soll an seiner Stelle das Oberregiment über unsere Schulen übernehmen? Soll es sein Nachfolger im Pfarramt? So viel uns bisher zu Ohren gekommen ist, gedenkt man das Szepter in Laienhand zu legen. Die Arbeit häuft sich in der Tat so sehr, dass das Amt einen Mann für sich allein erfordert, und nicht jeder Geistliche bewältigt sie so leicht, wie der Verstorbene. Zudem versteht es nicht jeder, die oft auseinandergehenden Wünsche und Ansichten der Eltern einer- und der Lehrer andrerseits zu versöhnen und zu befriedigen, wie er es verstanden hat, der in alle Verhältnisse hineingeschaut, sie durchschaut hatte. Wahrscheinlich werden wir einen besoldeten Schuldirektor erhalten, wie sehr auch grössere Städte, die solche besitzen, davor warnen. Für jeden Fall aber — *unsere Schule hat in seinem Tode den grössten Verlust erlitten; der Pfarrer kann ersetzt werden, der Schulmann schwerlich.*

Von der Volksschule im Kanton Tessin. *c.* Neue erwähnenswerte Schöpfungen zu Gunsten der Volksschule sind während des eben vergangenen Schuljahres offiziellerseits dem Publikum nicht zur Kenntnis gelangt. In Privatkreisen hat sich indessen erwiesen, dass wohltätiger Geist hiefür im Lande nicht erstorben ist. Ausser einer freien Lehrerkonferenz in Lugano, wo sehr wichtige Punkte betreffend die Förderung der Volksschule zur Erörterung kamen, traten einzelne Elementarlehrer zusammen und richteten an einen Pestalozzianer die Bitte, er möchte ihnen die zweckmässigsten Grundbelehrungen über die praktische Anwendung des Anschauungs-

unterrichtes erteilen, welchem Verlangen der angesprochene Schulmann mittelst einer Reihe von Briefen entsprach, deren die meisten von den Empfängern zum Nutzen der übrigen Lehrerschaft veröffentlicht wurden.

Auch wurde im Laufe dieses Jahres im Bezirk Lugano durch Gemeinden- und Privatbeiträge die Gründung von zwei neuen Bürgerschulen (scuole elementari maggiori) zu Breno und zu Maroggia veranstaltet.

An diesem letztgenannten Orte, einem Stationsorte der Gotthardbahn am Luganersee, blüht seit wenigen Jahren ein Institut für weibliche Erziehung unter der Direktion von Dr. Manzoni und dessen Gemahlin. Schreiber dieser Zeilen wohnte dem Examen bei, das in dieser Anstalt Ende Juli öffentlich abgehalten wurde und muss wahrheitsgemäss bekennen, dass das dabei Erfahrene einen gar ungewöhnlichen Eindruck in seinem Gemüte zurückliess. In den untern Klassen war der Anschauungsunterricht, verbunden mit der sokratischen Lehrart, in glänzender Weise angewandt; in den oberen Klassen war die italienische Sprache mit Auslegung der besten Schriftsteller und die italienische Literatur seit ihrem Ursprung bis auf unsere Tage, nebst Auslegung eines bedeutenden Teils von Dante's göttlicher Komödie, gelehrt. Ähnlich die französische Sprache und Literatur mit Rücksicht auf die berühmtesten Autoren; die Sanscrit- und griechische Literatur mit Rücksicht auf die Veda-Bücher und Homers Odyssee, und so anderes, was man in Mädchenschulen, wenigstens bei uns, vergebens suchen würde. Nicht minder auffallend war das Vorkommen einiger seit kurzem in der Anstalt wohnenden deutschen Mädchen, welche die italienische Sprache mündlich und schriftlich mit unglaublicher Richtigkeit zu behandeln wussten. Herr Manzoni, Doctor der Philosophie, ist in bezug auf gründliche und umfangreiche Bildung eine ganz ausgezeichnete Persönlichkeit und in bezug auf pädagogische Wissenschaft insbesondere hat er hier zu Lande kaum seines Gleichen.

Es lebt zwar im allgemeinen im Kanton nicht wenig Lust und Liebe für die Volksschule und deren Fortschritt. Einen Beweis davon liefert das, wiewohl allmälige, jedoch fortschreitende Zunehmen der Besoldungen der Lehrer durch freiwillige Beschlüsse der Gemeinden. Aber was das wesentliche Fortkommen der betreffenden Angelegenheit gewaltig hemmt, das sind dermalen die politischen Parteileidenschaften, die fatalerweise dem Lande keine Ruhe gestatten, ganz anderweitige Dinge im Vordergrund festhalten und alle Sorgen und Kräfte absorbiren. Der Bischof, die politischen Prozesse, die Chorherrenwahl, die getösevollen Parteidemonstrationen, der Piusverein, die unaufhörlich ausposaunte Religionsgefahr, die Furcht vor dem Aufleben freisinniger Ideen, die eifersüchtige Parteiwacht, Personenjägereri u. dgl. verursachen für die Führung des Staatsschiffes eine allzuangestrengte Beschäftigung, als dass noch Zeit und Musse, an die Volksschule zu denken, übrig bleiben könnte.

Nach Zeitungsnachrichten haben Schulinspektoren und höhere Erziehungsbehörden an klerikalen Vereinen und anderen dergleichen geräuschvollen Versammlungen tätigen Anteil genommen; bei Anlass von öffentlichen Schulprüfungen wurden von Lehrern, Examinatoren und offiziellen Delegirten Parteiquästionen, Lieblosigkeit, Parteihass und Zwietracht hervorgerufen, so dass die Schule, also die heilige Stätte des Friedens und der Erziehung, sich in ein rohes Lager zornigen Parteizankes verwandelt sah.

Luzern. III. *4) Die Lehrmittel zur Erteilung des Religionsunterrichtes in den Luzerner Volksschulen.* Die Leser der Lehrerzeitung sollen nicht fürchten, dass wir sie mit diesem religiösen Lehrstoffe allzulange hinzuhalten gedenken. Nur ganz in Kürze wollen wir des hauptsächlich Charakteristischen dieser Lehrmittel Erwähnung tun. Für die Primarschulen gilt als eigentlich konfessionelles oder dogmatisches Lehrmittel „der Katechismus für die katholische Jugend des Bistums Basel, von Bischof Eugenius Lachat". Derselbe ist vor zwei Jahren in neuer Auflage erschienen. Von dem Inhalte und der Anordnung des Stoffes wollen wir nicht sprechen und nur anführen, dass es uns in gegenwärtiger Zeit absolut unbegreiflich erscheint, wie man den Kindern zumuten kann, Antworten von diesem Umfange, dieser Verwickeltheit und Verworrenheit auswendig zu lernen, wie wir solche hier finden. Wir hofften umsonst, man würde bei der neuen Auflage diesem schreienden Übelstande abhelfen und auch der Orthographie, Interpunktion und Korrektur mehr Aufmerksamkeit schenken. — Als biblische Geschichte wird die von Regens Businger herausgegebene gebraucht, die auch vor zwei Jahren in neuer Auflage erschien. Auch da lassen Satzbau, Orthographie und Interpunktion noch vieles zu wünschen übrig. Inhaltlich hätte man füglich eine ziemliche Anzahl Erzählungen aus dem Alten Testamente weglassen können, da sie weder für Glaubens- noch Sittenlehre grosse Bedeutung haben und als geschichtliche Darstellungen weit über die Fassungskraft und das Interesse der Kinder gehen. Im ganzen freilich müssen wir diese illustrirte Sammlung biblischer Erzählungen als ziemlich gute anerkennen.

Als Lehrmittel für den Religionsunterricht an den Sekundarschulen hatten wir bisher den „Leitfaden beim Religionsunterrichte an den Bezirksschulen des Kantons Luzern, enthaltend: die Gebote Gottes, das Leben unseres göttlichen Erlösers Jesu Christi und die sieben heiligen Sakramente, von Jakob Roman Estermann, Pfarrer in Malters". Inhaltlich ist von den dreien der erste, die Erklärung der zehn Gebote Gottes, der beste Teil, aber in der Art seiner Darstellung ungemein schwer verständlich und weit über die Fassungskraft des betreffenden Schüleralters gehend. Die Darstellung des Lebens Jesu in ihren massenhaften Über- und Unterabteilungen und ihren sachlichen (nicht historischen) Gruppirungen ist als Lehrmittel für diese Unterrichtsstufe gerade so, wie sie nicht sein sollte. Der dritte Teil, die Lehre von den hl. Sakramenten, ist nichts anderes als die Zusammenstellung der Antworten über diese Materie aus dem Diözesankatechismus mit Weglassung der Fragen. Die ganze Darstellung ist ungemein schwer fasslich und schwer verständlich, wimmelt geradezu von sprachlichen und grammatikalischen Verstössen, von Orthographie- und Interpunktionsfehlern. — Das Bedürfnis nach einem neuen und bessern Lehrmittel für den Religionsunterricht an den Sekundarschulen war ein längst- und stark gefühltes, und man hoffte, dasselbe werde um so eher und bälder gestillt, als die zweite Auflage des Estermannschen Handbuches mit dem letzten Schuljahre vergriffen war. Und in der Tat wollte man dem Mangel abhelfen, denn es erschien sozusagen plötzlich und, wie man uns aus zuverlässiger Quelle versichert, ohne Wissen des Erziehungsrates (denn die bischöfliche Kurie bezeichnet die Lehrbücher für den Religionsunterricht) ein neues Lehrbuch, betitelt: „Leitfaden beim katholischen Religionsunterrichte an Sekundarschulen. Mit kirchlicher Gutheissung." Der Autor ist nicht genannt, doch soll derselbe Herr Pfarrer und Schulinspektor Graf in Weggis sein. Dieser Leitfaden ist ein ziemlich dickleibiges Kompendium von 246 Seiten in Oktav. Er bespricht in fünf Hauptteilen: die Geschichte der Offenbarung, die Lehre von der katholischen Kirche, den katholischen Gottesdienst, das katholische Kirchenjahr, die katholische Sittenlehre. Dieses Handbuch enthält geradezu eine Überfülle von Stoff und oft in ans Wissenschaftliche streifender Darstellung. Oft glaubt man eine „Scholastik", oft ein Lehrbuch der Dogmatik, oft ein solches der Apologetik, der Kirchengeschichte, des Kirchenrechtes, oft eine Darstellung der hierarchischen Ordnung und Gliederung, oft

ein Rituale für praktische Seelsorger, selten aber ein Lehrbuch für dreizehn-, vierzehn- oder fünfzehnjährige Kinder in den Händen zu haben. Der Satzbau ist viel zu breit und schwerfällig, die Darstellungsart durchaus nicht Kindern angepasst. Da hat sicherlich der pädagogische Grundsatz nicht vorgewaltet: „Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug."

5) Turnhalle und Zeichensaal. Die bisherigen Turnräumlichkeiten und Zeichenlokalitäten unserer städtischen Knabenschulen erwiesen sich teils als ungenügend, teils als zu weit von dem Hauptschulgebäude entfernt. Die Stadtgemeinde beschloss daher den Bau einer neuen Turnhalle und zweier Zeichensäle, die über derselben plazirt werden, mit einem Kostenaufwande von 52,000 Fr. Der Bau kommt neben das grosse neue Schulhaus auf Musegg zu stehen und verspricht eine höchst entsprechende, zweckmässige Einrichtung.

Luzern. Der Erziehungsrat hat für das Schuljahr 1884/85 den Bezirkskonferenzen folgende Aufgaben zur schriftlichen Behandlung und Besprechung gestellt: „1) Wie sind die schriftlichen Arbeiten (Aufsatz) in den Mittel- und Oberklassen der Primar- und in der Sekundarschule einzurichten, dass sie den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen, resp. auf letzteres vorbereiten? 2) Berichterstattung über meine (d. h. des betreffenden Lehrers über seine) Schule mit Rücksicht auf die Anforderungen der Gesundheitslehre."

Der Stadtrat von Luzern hat zwei Lehrern je 100 Fr. verabfolgt zur Erleichterung des Besuches des Kursus zur Heranbildung von Lehrern an Handarbeitsschulen, welcher Kursus diesen Sommer vom 20. Juli bis 17. August in Basel abgehalten wird. Diese Lehrer haben an die Schulpflege zu Handen des Stadtrates einen Bericht über die Benützung dieses Kursus abzugeben mit einem allfälligen Gutachten über Einführung dieses Unterrichtszweiges in der Stadt Luzern.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Der Gemeinde Röschenz wird wegen Vernachlässigung der Strafanzeigen für Schulversäumnisse der Staatsbeitrag an die dortige Oberschule auf ein Jahr entzogen.

Auf ihr Ansuchen wird die Lehrerschaft der 3 Schulen Epauvillers, Epiquerez und Souley („Clos du Doubs" genannt) von der Kreissynode Freibergen abgelöst und derjenigen von Pruntrut zugeteilt.

Herrn Dr. Grützner, Professor der Physiologie, welcher einen Ruf nach Tübingen erhalten hat, sowie Herrn Dr. Aeby, der einem Rufe nach Prag folgt, wird die gewünschte Entlassung in allen Ehren und unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt.

An Stelle des Herrn Prof. Dr. Aeby wird Herr Prof. Dr. Hirzel zum Präsidenten der Maturitätsprüfungskommission literarischer Richtung ernannt und zum Mitgliede der gleichen Behörde Herr Prof. Dr. Baltzer.

Solothurn. Dem hiesigen Turnlehrer werden 70 Fr. zur Verfügung gestellt, um Kantonsschülern, welche im Turnen gute Leistungen aufweisen, Preise verabfolgen zu können.

Den von der Schulkommission der Stadt Solothurn vom 7. März 1884 gefassten Beschlüssen betreffend die Reorganisation der städtischen Fortbildungsschule für Mädchen wird vom Regierungsrat die Genehmigung erteilt.

Die Besoldung des Zeichenlehrers an der Kantonsschule wird infolge vermehrter Zuteilung von Lehrstunden um 400 Fr. vermehrt.

Zwei Studirende erhalten Stipendien aus dem Hartmannschen Stipendienfonds.

In Abänderung des Stundenplanes für die Gewerbeschule und das Gymnasium wird auf Antrag des Professorenvereins beschlossen, dass die Religionslehre für römisch-katholische Schüler der zwei unteren Klassen der Gewerbeschule und des Gymnasiums mit wöchentlich einer Stunde erteilt wird.

Im fernern wird beschlossen, dass an der ersten Gewerbeschulklasse wöchentlich drei Stunden zum Freihandzeichnen und zwei Stunden zum technischen Zeichnen und an der zweiten Gewerbeschulklasse wöchentlich zwei Stunden zum technischen Zeichnen und zwei Stunden zum Freihandzeichnen im Stundenplane aufzunehmen sind, statt wie bisanhin in der I. Klasse 4 Stunden und in der II. Klasse 3 Stunden zum Freihandzeichnen.

Herr Prof. Dr. Ott wird auf eine neue Amtsdauer von zwei Jahren zum Abteilungsvorsteher der Gewerbeschule ernannt.

Die Besoldung des Herrn Professor Dr. Baur wird vom 1. Oktober 1884 an auf 3200 Fr. festgesetzt.

In die Bezirksschulpflege Neuendorf werden Herr Pfarrer Schubert in dort und Herr L. v. Arx, Stationsvorstand in Egerkingen gewählt.

LITERARISCHES.

Oppel, A., *Landschaftskunde.* Versuch einer Physiognomik der gesamten Erdoberfläche. Breslau, Ferdinand Hirt. 1884. (Komplet in 9—10 vierbogigen Lieferungen à 1 Fr. 35 Rp. bis Ende 1884.)

Nach der uns vorliegenden ersten Lieferung strebt das Werk ein eigenartiges Ziel an. Es fasst Gebiete, welche dem Auge infolge ihrer Gliederung, ihrer Oberflächenform als etwas Einheitliches, Zusammengehöriges, als ein landschaftliches Individuum erscheinen, in ihrer Totalität auf und entwirft ihr Bild, wie es durch Bodengestaltung und Pflanzenwuchs bedingt ist. Das Einzelne tritt zurück und wird nur angeführt, wo es zur schärfern Präzisirung oder zur Veranschaulichung der Begriffe als wirksames Beispiel Platz hat. Von den bekannten Sammlungen geographischer Charakterbilder unterscheidet sich das Buch dadurch, dass es sich nur mit der Oberflächenform und dem Kleide der Erde befasst und den Stoff — soweit nach der ersten Lieferung und der Inhaltsübersicht geurteilt werden kann — in lückenloser, streng systematischer Anordnung bietet. Wenn das Buch in der Durchführung des Gegenstandes dem Anfang treu bleibt, so dürfte dasselbe zur Belebung des geographischen Unterrichtes im wesentlichen beitragen und jedem Lehrer, der Geographie zu lehren hat, unentbehrlich werden. *E. G.*

G. Varrelmann, *Ausgeführte Stilarbeiten.* Ein Hülfsbuch für Lehrer beim stilistischen Unterrichte in Volks- und Mittelschulen. 3. Aufl. Hannover, Helwingsche Verlagsbuchhandlung. 8° VI 176 S. 2 Fr. 70 Rp.

Schüler zum selbständigen, korrekten Sprachausdruck zu bringen, ist immer eine schwierige Aufgabe. Daraus erklärt sich wohl die Legion stilistischer Hülfsbücher, welche die Lehrer umschwirren. Das vorliegende Büchlein geht von der Anschauung aus, dass das vorhandene Lesebuch als Grundlage für den stilistischen Unterricht zu dienen habe. Im Anschluss an Lesestücke, die in den verbreitetsten norddeutschen Schulbüchern vorkommen, aber auch grösstenteils allgemein bekannt sind, gibt es 119 Aufsätze, die in Umarbeitungen, Nachbildungen und freien Aufgaben bestehen, wie sich solche an den behandelten Stoff leicht anknüpfen lassen. Die Art der Ausführung dieses Teiles, die namentlich auf ein selbständiges Arbeiten der Schüler hinzielt, und die weitern 49 Aufsätze über freigewählte Themata sowie die beigegebenen Briefe machen dieses Büchlein zu einem empfehlenswerten und für den jungen Lehrer zumal recht brauchbaren Hülfsbuch für den deutschen Unterricht. Dass alle behandelten Aufgaben einem jeden zusagen, wird niemand verlangen; die vielfachen Anregungen, die das Büchlein gibt, lassen auch Überflüssiges, wie Briefaufschriften, Rechnungen, die am Schlusse enthalten sind, gerne mit in den Kauf nehmen. *. r .*

Anzeigen.

Stelle-Gesuch.

Ein patentirter Lehrer, welcher des Französischen mächtig ist, mit guten Zeugnissen und mehrjähriger Praxis, sucht baldmöglichst Anstellung an einer öffentlichen Schule oder Institut (eventuell Stellvertretung), oder als Hauslehrer.
Gef. Offerten sub A. H. 58 befördert d. Exp. d. Bl.

Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

Neumünster 6. **Vorsteher: Geschw. Boos.** Zürich.

Beginn neuer Kurse am 8. Oktober. Unterricht umfasst: **Flicken, Stopfen** und **Weissnähen** von Hand und Maschine. **Kleidermachen, Rahmen-, Häckel-, Knüpf-** und **Filetarbeiten,** Bügeln (Glätten), **Maschinenstricken** vom einfachen Strumpf bis zu den feinsten Unterkleidern und Corsets etc. **Weiss-** und **Buntsticken, Blumenmachen,** Zeichnen und Malen. (H 2854)

Buchhaltung, Korrespondenz, Rechnen, französische, englische, italienische und deutsche Sprache.

Die Ausbildung an der Anstalt dient je nach Wunsch nur für den Hausbedarf, zur beruflichen Ausbildung oder der Befähigung zum Lehrfache.

Die **Wahl** der **Fächer** ist **freigestellt. Pension** auf Verlangen mit praktischer und theoretischer Anleitung im **Haushalt** und **Kochen.** Prospekte gratis.

Schulbücher-Verlag von MEYER & ZELLER in Zürich.

(Reimann'sche Buchhandlung.)

Zähringer, H., Aufgaben zum praktischen Rechnen für schweizerische Volksschulen. Mit Rücksicht auf das metrische System und die neue Orthographie verbessert und teilweise umgearbeitet von **G. Gloor,** Lehrer am Seminar Wettingen (Aargau). 12 Hefte mit Antworten.

— — **Aufgaben zum Kopfrechnen** für schweizerische Volksschulen. gr. 8. Fünfte, nach metrischem System umgeabeitete Auflage. Fr. 2. 60.

— — **Leitfaden für den Unterricht in der Arithmetik** an Sekundarschulen. 3. mit Rücksicht auf das metrische System umgearbeitete Auflage. Fr. 2. —. Antworten dazu: Fr. 3. —.

— — Methodisch geordnete Aufgaben über die Elemente der **Buchstabenrechnung und Gleichungslehre.** 4. mit Rücksicht auf das metrische System umgearbeitete Auflage. Fr. 1. 50.

— — **Leitfaden für den Unterricht in der Geometrie** an schweizerischen Volksschulen. 2. Auflage. Herabgesetzter Preis Fr. 1. 50.

Gloor, G. (Lehrer am Seminar Wettingen), Praktische Anleitung zur einfachen **Rechnungs- und Buchführung** für Volksschulen. Nach H. Zähringers Leitfaden umgearbeitet.
1. Heft: Rechnungsführung: 80 Rp. 2. Heft: Buchführung: Fr. 1. 20.

— — **Methodisch-praktischer Lehrgang zum Rechnungsunterricht** in den **untern** Klassen schweizerischer Volksschulen. Auf Grund des Zähringerschen Leitfadens neubearbeitet. Fr. —. 80.

— — Für die **mittlern** und **obern** Klassen. Fr. 1. 50.

Bosshard, Hs. J., Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen für die drei Elementarklassen. I. Teil, 3. Auflage: Fr. 2. —; II. 3. Auflage: Fr. 3. —; III. 3. Aufl.: Fr. 2. —.

Keller, Joh. (weiland Professor an der Kantonsschule in Zürich), **Lehrbuch der italienischen Sprache** für Schulen und zum Privatstudium. 2. gänzl. umgearbeitete Auflage der Elementarmethode. Fr. 4. —.

Lüning, H. (Professor an der Kantonsschule in Zürich), **Schulgrammatik der neuhochdeutschen Sprache** für die untern und mittlern Klassen höherer Unterrichtsanstalten, Sekundarschulen u. s. w. 7. Aufl. Preis: geb. Fr. 1. 50.

Zellweger, J. K. (Seminardirektor), **Chronologische Uebersicht der Schweizergeschichte** Dritte, bis auf 1874 fortgeführte neue Bearbeitung. Preis: Fr. 1. —.

Schwob, J. (Professeur à l'Ecole Normale à Kusnacht), **Chrestomathie française** ou livre de lecture, de traduction et de récitation à l'usage des écoles allemandes. Ire partie. 3e édit. Fr. 3. —. IIme partie. 2e édit. Fr. 3. —.

Egli, Elementargrammatik der **englischen** Sprache mit Bezeichnung der Aussprache durch Ziffern und Hinweisungen auf das Französische. Fr. 2. —.

Meier, Der **grammatische** Unterricht auf der Stufe der **Realschule** bearbeitet nach dem neuen Lehrplane für die zürcherische Volksschule. Kart. Fr. —. 95.

v. Wyss, Dr. Georg, Geschichte der 3 Länder **Uri, Schwyz, Unterwalden** in den Jahren 1212—1315. Fr. 1. —.

Fries, D. (weiland Seminardirektor), Der **Sprachunterricht** der zürcherischen Elementarschule nach dem alten und dem neuen Lehrplan. Fr. 1. 20.

Walliser-Trauben,

schönste Auswahl, versendet franko in Kistchen von 5 Kilo gegen Nachnahme von 5 Fr. **David Hilty,** Weinbergbesitzer, ehemals Lehrer, in **Siders,** Wallis.

Ein wissenschaftlich gebildeter Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften, der in alten und neuen Sprachen aushelfen kann und mit dem Internat vertraut ist, sucht Stellung an einem Institut. Offerten unter J. F. an d. Exp. d. Bl.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Ant. Ph. Largiadèr, Seminardirektor,

Unterrichtslehre.

(Volksschulkunde.)

Für d. Gebrauch an Lehrer- u. Lehrerinnenseminarien sowie für den Selbstunterricht.

Des „Handbuches der Pädagogik" 4. Teil.
Erste Lieferung. Preis 1 Fr.

Die Kunst der Rede.

Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik, Poetik
von
Dr. Adolf Calmberg.
Preis 3 Fr.
Zu beziehen durch alle Buchhandl.

Zu verkaufen:

Eine gut erhaltene, **genau bestimmte schweiz. Käfer- und Schmetterlingssammlung** in 25 Glaskästen mit Doppelfalz, insektendicht; eine kleinere **Mineralien- und Petrefaktensammlung,** ein gut erhaltenes **Herbarium sämtlicher schweiz. Alpen- und Flachlandphanerogamen und Kryptogamen** mit oder ohne dazu gehörigem Doppelschrank. Preis sehr billig. Wo, ist zu vernehmen durch Orell Füssli & Co. in Zürich. (O F 4770)

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch jede namhafte Buchhandlung zu beziehen:

Der

Schweizer-Rekrut.

Leitfaden für Fortbildungsschulen
und zur (O V 146)
Vorbereit. f. d. Rekr.-Prüfung
von
E. Kälin,
Sekundarlehrer.
Preis 50 Rp.
Orell Füssli & Co. in Zürich.

Russland.

Einrichtungen, Sitten und Gebräuche.

Geschildert von

Friedrich Meyer von Waldeck.

I. Abteilung.

Mit 27 Vollbildern und 51 in den Text gedruckten Holzstichen.

268 S. geb. Fr. 1. 35.

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.